



Die Diskussionsteilnehmer: Patrik Schädler, Raphaela Cueni, Moderator Andreas Krättli, Patricia Schiess und Doris Quaderer. Bilder: Paul Trummer



Gesellschaftsminister Emanuel Schädler freute sich über das grosse Interesse am Thema.



Kabarettist Mathias Ospelt umrahmte den Abend literarisch.



Zahlreiche Interessierte fanden den Weg in den Kleinen Saal des SAL.



Wilfried Marxer, der Präsident des Vereins für Menscherechte.

«Meinungsfreiheit setzt einen Diskurs voraus»

Am Tag der Menschenrechte stand die Freiheit zur Meinungsäusserung im Fokus.

Desirée Vogt

Der Tag der Menschenrechte wird jedes Jahr am 10. Dezember begangen. Der Tag erinnert an die Verabschiedung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte durch die Vereinten Nationen im Jahr 1948. Eines der darin verankerten Rechte: Das Recht auf Meinungsfreiheit und freie Meinungsäusserung. Der Verein für Menschenrechte in Liechtenstein (VMR) stellte dieses aufgrund seiner grossen Aktualität in den Mittelpunkt seiner diesjährigen Veranstaltung. Der Grund: Die Entwicklung der Medienlandschaft zeigt, wie verletztlich dieses Recht ist.

Informationsflut erschwert die Einordnung

«Freiheit, Fakten, Fakes». Mit diesem Titel war garantiert, dass zahlreiche Interessierte den Weg in den Kleinen Saal im SAL finden würden, um Ant-

worten auf Fragen rund um einiges der elementarsten Menschenrechte zu erhalten.

Als Referentin eingeladen war Raphaela Cueni, Assistenzprofessorin an der Uni St. Gallen mit dem Forschungsschwerpunkt Kommunikationsgrundrechte. Cueni ist ausserdem Präsidentin der Schweizer Menschenrechtsinstitution. In ihrem Vortrag machte sie eine «Tour d'horizon» und bot damit einen umfassenden Überblick. So kam sie unter anderem zur Frage, warum Meinungsbildung erst möglich ist, wenn sich Menschen mit unterschiedlichen Ansichten austauschen. «Meinungsfreiheit setzt voraus, dass wir uns an Diskursen beteiligen und auch für Argumente Dritter offen sind», so Cueni. Zur Meinungsbildung gehört aber auch, dass Menschen ihr Recht auf Zugang zu Informationen wahrnehmen. Doch die Informationsflut macht das «Filtern» nicht einfacher, Informationen

auf Onlineplattformen sowie von künstlicher Intelligenz generierte Texte oder Bilder können irreführende oder falsche Informationen verbreiten. Deshalb kommt den Medien schaffenden eine wichtige Rolle zu. «Sie ordnen irreführende Informationen durch eigene Recherchen ein und bereiten sie für das Publikum verstehbar auf.»

«Falsche Äusserungen nicht einschränken»

Falschinformationen haben vor allem auf Onlineplattformen massiv zugenommen. Für Cueni ist aber klar: «Äusserungen dürfen nicht einfach eingeschränkt werden, weil sie falsch oder irreführend sind.» Man müsse sich vielmehr überlegen, ob die gegenwärtigen und möglichen zukünftigen Entwicklungen mit den geltenden Instrumenten des Rechts handhabbar seien. Ihr Wunsch, den sie bereits vorab in einem Interview in der «Liewo» äusserte: «Dass wir alle eine ge-

wisse Freude und die Bereitschaft am Austausch mit Meinungen anderer behalten und verstärkt wertschätzen – denn das ist es, was die Meinungsfreiheit im Grunde voraussetzt: Dass wir alle mit unseren unterschiedlichsten Ansichten, Positionen und Weltanschauungen diskutieren, hierbei Widerspruch und Kritik ertragen und so unsere Gedanken und Ansichten im Austausch mit anderen stetig weiterentwickeln.»

Podiumsdiskussion zeigt Chancen und Risiken auf

In einer Podiumsdiskussion diskutierten Raphaela Cueni, Doris Quaderer (ehemalige Chefredaktorin «Volksblatt»), Patrik Schädler (ehemaliger Chefredaktor «Vaterland») und Juristin Patricia Schiess über die Herausforderungen und Perspektiven der Meinungsfreiheit. In einer Medienlandschaft, die vor allem durch einen grossen Player dominiert wird.

Ihr täglicher Begleiter – einen Monat gratis

Das Liechtensteiner Vaterland digital erleben.



Jetzt
in der
Quaderer
Filiale in
Schaan.

Aktuell: Nachrichten rund um die Uhr · Regional: Alles, was Liechtenstein bewegt · Komplett: Zugriff auf E-Paper & Online-Artikel